Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 41

Artikel: Die Schweizer-Konsulate als Förderer des einheimischen Gewerbes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578133

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bestrebungen in seinem Konsulatsbezirk Bericht erstatten zu wollen. Dieses verdienstliche Anerbieten mit Dank benutend, stellte der leitende Ausschuß genannten Bereins folgende Fragen an das Hamburger Konsulat: 1) Welche Kunstzgewerbe haben in Nordbentschland eine Tradition? 2) Konnzten früher blühende und dann verkümmerte Kunstgewerbe in den letzten Dezennien wieder zu neuer Blüthe gelangen? 3) Was für Kunstgewerbe sind in den letzten Dezennien in Nordbeutschland neu eingeführt worden? 4) Inwiesern hat sich der Staat bei der Cinsührung neuer Industrien betheizligt? 5) Wie wird für die Herandilbung junger Kunstzgewerbetreibender gesorgt?

Die Beantwortung dieser Fragen erfolgte in kürzester Zeit in Form einläßlicher Berichte über die Hamburger Kunsthandwerker, über den "Sinkluß der Kunst auf Gewerbe und Industrie in Hamburg" und über die Organisation und Thätigkeit der verschiedenartigen kunstgewerblichen Institute in Hamburg (Allgemeine Gewerbeschale, Mädchen-Gewerbeschule, Fachschule für Maler und Lackirer, Museum für Kunst und Gewerbe, Kunsthalle, Kunstgewerbescherein 2c.). Das sehr reichhaltige Material soll nun nicht etwa in Aktensstand vermodern, sondern je nach seiner Art in den verschiedenen schweizerischen Fach-Zeitschriften auszugsweise versöffentlicht, sodann bei den schweizerischen Gewerbemuseen in Zirkulation gesetzt und so in möglichst ausgiediger Weise den interessisten Kreisen praktisch nusbar gemacht werden.

Aus den Berichten geht zur Genüge hervor, wie fehr für die sachgemäße Entwicklung des Kunftgewerbes die Wirt= famteit von Gewerbenufeen, Schulen und Runftgewerbevereinen förderlich und die Heranziehung des großen Bubli= fums zu folden Bestrebungen nothwendig ift und daß sein Intereffe am beften geweckt werden kann durch Schauftellungen alter und moderner, in= und ausländischer Gegenstände, durch Besprechungen in den Tagesblättern und durch öffentliche Vorträge. Wie andere Städte, fo hat auch hamburg feine gediegene kunftgewerbliche Entwicklung vorzugsweise einem Manne zn verdanken, welcher durch vielseitige Kenntnisse, ideales Streben, liebenswürdiges Benehmen gegen das Pub= likum, verbunden mit diplomatischer Klugheit zur Ueber= windung der mannigsachen Hindernisse, alle nothwendigen Gigenschaften zu einem solchen Wirken in sich vereinigt; Dr. Brinkmann, ber Direktor bes Gewerbemuseums, hat alle jene Institutionen geschaffen.

Immerhin macht ber Bericht auch auf die Gefahren aufmerksam, welche das Kunstgewerbe für den Handwerker in sich bergen kann. Es gehen nämlich viele Handwerker in ihren Bestrebungen weiter als wünschenswerth; über der Freude, Schönes zu schaffen, vernachlässigen sie das Gewöhnliche und Brotbringende. Wenn Bestellungen sehlen, fangen sie an, auf Lager zu arbeiten; infolge dessen müssen Berkaufsstellen errichtet werden und es beginnen ungeahnte Sorgen, wenn der Absah nicht gleichen Schritt mit der

Fertigftellung ber Waaren hält.

So gibt das Berichtsmaterial aus Hamburg dem schweiz. Kunstgewerbe und seinen Organen manche lehrreiche Winke. Dem dortigen Konsulat gebührt für seine mühevolle Bethätigung die öffentliche Anerkennung. Den schweizerischen Konsulaten möchten wir dieses Beispiel zur Nachahmung anempfehlen; das eidgenössischen Fodustriedepartement oder Vorstand des schweizerischen Gewerbevereins in Zürich werden wünschenbenfalls gerne Auskunft ertheilen, in welcher Richtung sich ein schweizerischer Konsul dem einheimischen Gewerbe nützlich erweisen könnte.

In ähnlicher Beise stehen bekanntlich auch die in der Schweiz restdirenden ausländischen Konsuln mit den hiefigen und ihren heimatlichen Interessen-Vertretungen in reger

Berbindung; sie betrachten sich als die berufenen Vertreter und Förderer aller Erwerbstlassen und es wird in ihren offiziellen Berückten meistens auch dem Gewerbe die gebührende Berücksichtigung geschenkt.

* *

In unserer "Illustrirten Schweizer. Handwerker-Zeitung" gelangen auf Bunsch des Vorstandes des Schweizerischen Gewerbevereins von diesen Berichten zur Veröffentlichung: Das Intarsiageschäft von J. R. Loose; das Möbelgeschäft von Hehmann; Bemerkungen über die Fachschule der Innung der Maler und Lackierer und die Schule der Malergehülfen in Hamburg.

Wir beginnen bamit:

I. Bemerkungen über die Fachschule der Junung der Maler und Lackierer und die Schule des Fachvereins der Malergehülfen zu Hamburg. Den Dekorationsmalern in Hamburg ist es ermöglicht, an der allgemeinen Gewerbeschule Unterricht in ihrem Fach zu erhalten. Die im Titel bezeichneten Schulen sind selbstständige Institute und bezwecken ebenfalls Dekorationsmaler fortzubilden.

Die Innung der Maler und Lackierer glaubte es für ihre Aufgabe halten zu müffen, ihren Lehrlingen in den Anfangsgründen der Deforationsmalerei sowie in dem Holze und Marmormalen Unterricht zu ertheilen. Sie stellte zu diesem Zwecke die Lehrkräfte aus ihrer eigenen Mitte und gründete im Jahre 1881 die Fachschule der Innung der Maler und Lackierer.

Das Schullokal wurde unentgelklich vom Hamburger Staat gestellt, das Schulgelb war ein mäßiges, die Materialien und Utensilien wurden den Schülern seitens der Innung unentgelklich geliefert. Der Unterricht, der durch die geringen zur Versügung stehenden Geldmittel an und für sich schon zu leiden hatte, sand nur in bescheidenem Maaße statt und zwar während drei Wochentagen in den Monaten November dis Februar. An dem Unterricht nahmen später auch Gessellen theil. Das Inventar war sehr gut und praktisch einsgerichtet und bot etwa 80 Gesellen Plat.

Wie von sachkundiger Seite mitgetheilt wird, war von Fachleuten diese Schule nicht unbedingt anerkannt, weil Biele die Kräfte für veraltet und nicht den modernen Ans

sprüchen genügend erachteteten.

Dies veranlaßte den Fachverein der Malergehülfen Hamburgs am 1. November 1885 eine eigene Fachschule in's Leben zu rufen, welche auf der Ausstellung ihrer Arbeiten im März 1886 recht gute Resultate vorzuzeigen im Stande war. Diese günstigen Erfolge dankte man der Austellung zweier tüchtiger Lehrer, von denen der eine im Zeichnen und Dekorationsmalen, der andere im Holze und Marmormalen unterrichtete. Der Unterricht wurde täglich von 8—12, 1—4 und Abends von 7—9½ Uhr ertheilt. Das Schulzinventar war auß Beiträgen der Malergehülfen Hamburgs angeschafft. Die Lehrer wurden ordnungsmäßig honorirt; dabei war das Schulgeld ein mäßiges. Material und Utenssilien mußten die Schulgeld kein mäßiges. Material und Utenssilien mußten die Schulgeld kein Materialien, welche die Schule stellte.

Das gute Resultat der Schule der Gehülfen, an welcher auch Lehrlinge zu geringerem Schulgelde unterrichtet wurden, mag vielleicht von Ginfluß darauf gewesen sein, daß die Innung der Maler und Lackierer sich veranlaßt sah, ihrersseits eine Reform der zuerst erwähnten Schule vorzunehmen.

Am 1. November 1886 eröffnete die Innung ihre Schule unter veränderten, den gegenwärtigen Verhältnissen entssprechenden Umftänden. Es wurde der Unterricht von drei tüchtigen Lehrern ertheilt, von denen zwei das Dekorations-

malen, einer das Holze und Marmormalen lehrte. Die Schule ist täglich von 9-4 Uhr, Sonntags von 9-2 Uhr geöffnet

Dem Zeichnen wird nur wenig Sorgfalt gewidmet, theils aus Mangel an Zeit, dann, weil man annimmt, daß die Schüler an der allgemeinen Gewerbeschule sich im Zeichnen ausbilden können.

Für die Werkstatt.

Durchlochen von Gifen mittelft der Gasflamme. Der englische Gastechniker Th. Fletcher in Warrington betreibt als Spezialität die Herstellung von Gas-Rochapparaten. In feinem Beftreben, auf biefem Gebiete Berbefferungen eingu= führen, ift er so weit gekommen, daß er im Stande ift, mit Silfe seiner transportabeln Gasbrenner in einer dicen Gifen= platte ein Loch auszubrennen. In einer der letten Ver= sammlungen der chemischen Gesellschaft zu Liverpool hat Fletcher dieses Experiment mit einer 1/4 Zoll starken Schmied= eisenplatte ausgeführt und brauchte dazu nur wenige Sekunden. Diefer Apparat scheint in der Gifenindustrie sehr nützlich werden zu können, denn er ift so handlich, daß ihn der Arbeiter sogar auf die Leiter mitnehmen kann. Gin großes Bedenken ift jedoch aufgetaucht, bezüglich der Ginbrecher, welche ja in England zahlreicher und geschickter sind, als auderswo. Der Erfinder beschwichtigt diese Furcht damit, daß der Apparat geräuschvoll ist und die Herstellung des geräuschlosen Brenners schwierig und kostspielig ist.

(D. Schloffer=3tg.) Braunfärben von Gufeisen. Die Färbung von Guß= eifen geschieht dadurch, daß die Oberfläche gunächst fauber gereinigt ober geschliffen wird, dann mit verdünnter Säure gebeizt und nach Abspülen mit Wasser und Trocknenlassen gleichmäßig mit einem Pflanzenöl überftreichen wird; ge= wöhnliches Baumöl genügt beifpielsweise für den Zweck voll= kommen. Man erhigt alsdann die Gegenstände ziemlich stark, doch darf die Erhitzung nicht jo weit getrieben werden, daß das Del verbrennt. Es entsteht alsbann gewissermaßen eine Orydation der Oberfläche, die durch das Del, wenn man so fagen kann, eingeleitet wird. Das Gifen farbt fich braun, und diese Färbung ift sehr dauerhaft, so daß man sie sogar mit einem Polierstahl bearbeiten kann. Die Schwierigkeit ber Ausführung liegt in ber richtigen Erhitzung, und wenn hierin gefehlt wird, so erhält man nicht die gewünschte bronze= artige Farbe. Ob die Färbung aber mit einer Bronzierung verglichen werden kann, ist allerdings eine andere Frage.

Rengetünchte oder tapezierte Stuben vom üblen Geruch zu befreien. Den ebenso unangenehmen als ungesunden Geruch neugetünchter oder tapezierter Zimmer kann man auf folgende Weise vertreiben. Nachdem man die Fenster und Thüren solcher Näume geschlossen hat, bringt man glühende Kohlen hinein und streut einige Sände voll Wachholderbeeren darauf. Nach etwa zwölf Stunden öffnet man alle Fenster und Thüren, damit frische Luft eindringen kann, und man wird finden, daß der üble Geruch vollständig verschwunden ist.

Neue Lötmasse. Gine weiche Legierung, die so fest am Metall haftet, daß sie als Loth Berwendung sinden kann, besteht aus 20—36 Theilen seinem Kupferstaub und 70 Gewichtstheilen Quecksilber. Die Herstellung ist die folgende. Um den Kupferstaub zu erhalten, schüttle man eine Lösung von schwefelsaurem Kupfer mit granuliertem Jink. Hierbei erhitzt sich die Lösung bebeutend und das Kupfer wird als seines bräunliches Pulver ausgeschieden. Hiervon thut man 20—36 Theile in einen guzeisernen Mörser und mischt sie mit etwas Schweselsfäure von 1,85 spezissschem Gewicht zu einem Brei, welchem dann die 70 Theile Quecksilber unter

stetigem Kühren zugefügt werben. Nach tüchtigen: Vermengen wasche man mit warmem Wasser die Säure fort und lasse dann erkalten. In 10 bis 12 Stunden erhärtet die Wasse. Will man sie benußen, so erwärmt man sie auf 375 Grad Cels., so daß sie weich wird wie Wachs, in welcher Form sie auf die zu verbindenden Flächen aufgestrichen wird. Dies Loth ist nur für Gegenstände verwendbar, welche hohen Temperaturen nicht zu unterliegen brauchen.

Bereinswesen. Indilate und

Der Schuhmachermeisterverein St. Gallen wird Ende Februar einen sechstägigen Kurs in der Herstellung rationellen und feinen Schuhwerks unter bewährter Leitung veranstalten. Die Betheiligung wird eine zahlreiche sein.

In Freiburg wurde am 30. Dez. ein Gewerbeberein ge-

gründet. Derfelbe zählt schon über 60 Mitglieder.

Dem Handwerkerverein Altdorf hat der Landrath einen Jahresbeitrag zugewendet zur Beranftaltung von Fachkursen, weiterer Ausbildung von aus der Lehre getretenen Jünglingen, Besuch von Ausstellungen 2c.

Verschiedenes.

Toggenburgische Gewerbeausstellung. Die Rechnung ber toggenburgischen Gewerbeausstellung in Wattwil — unabhängig von der Verlosungsrechnung — erzeigt einen Attivssald von Fr. 1203. 30, über dessen Verwendung eine in nächster Zeit zusammentretende Aussteller-Versammlung entscheiden wird.

Die Schweizerische Lokomotiv= und Maschinensabrik Winterthur hat dieser Tage die 500ste Lokomotive und zugleich den 1000sten Dampskessel vollendet. Zum Andenken an dieses Ereigniß wurde die Krankenkasse mit einem Gesichenk von 2000 Fr. bedacht; die sämmtlichen Angeskellten wurden vom leitenden Ausschuß zur Feier dieses Tages Samstag den 29. Dezember in's "Kasino" zu einem Bankett eingeladen. Die Rummer 500 ist für die Jura-Bern-Luzern-Bahn bestimmt, für welche Gesellschaft sie seit einem Jahre start beschäftigt ist und für welche sie auch wieder neue bedeutende Aufträge erhalten hat.

Technikum Winterthur. Die Zahl der regulären Schüler am kantonalen Technikum in Winterthur beträgt während des laufenden Wintersemesters 295. Davon kommen 146 auf die zweite und dritte Rlasse ber Schule für Maschinen= techniker. Bei der Ueberfüllung dieser Abtheilungen (70 bis 80 Schüler in der Klasse) war eine durchgehende Klassentheilung unvermeidlich. Dadurch werden nicht nur die vor= handenen Lehrfräfte so weit als möglich in Anspruch ge= nommen, fondern es mußte für weitere Aushülfe geforgt werden. Es ift nun der Direktion genannter Anftalt ge= lungen, hiefur Grn. Ingenieur J. J. Reifer in Winter= thur, der die mechanisch=technische Abtheilung des eidgen. Polytechnikums im Jahre 1872 mit Diplom absolvirt hat und nach wiederholten Studienreisen in Deutschland, Frankreich, England und Schottland feit 1874 in ber Maschinen= werkstätte der HH. 3. 3. Rieter u. Komp. in Winterthur als Konstruktor und seit 1875 als Chef des Konstruktions= bureaus erfolgreich thätig gewesen ist, zu gewinnen.

Wichtiger gerichtlicher Entscheid. Die Gerichte von Baselstadt hatten unlängst die interessante Frage zu entscheiden, ob ein Baumeister, welcher als Material für die Ausfüllung eines "Schiebbodens" allerhand vollständig verunreinigte Abfälle verwendet hatte, für den infolge dessen Balkenwerf aufgetretenen Hausschwamm und den baraus entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden könne.